



Beilage zum Lannusboten.

Verlag des Lannusboten in Homburg v. d. G.

Zur Schlachtkaninchenzucht.

hohen Fleischpreise sind die Ursache, daß man nach einem guten und nährstoffreichen Genußmittel sucht, und dies in dem Kaninchenfleisch gefunden. Die Abneigung gegen Kaninchenfleisch ist endlich im Abnehmen begriffen. Selbstverständlich ist wohl, daß Schlachtkaninchenzucht nicht mit den degenerierten Stallhasen, den kleinen, farbenbräunlichen Kaninchenrassen, sowie mit den für die Ausstellungen und Messen betriebenen werden kann. Zu schwere und gewöhnlich nur wenig produktiv und die kleinen liefern zu wenig Fleisch, um für die Küche vorteilhaft zu sein. Bleibt also die goldene Mittelstraße übrig, und da sind besonders zwei alte französische Kaninchenrassen, die, aus dem Lande der Fleischkaninchenzucht übernommen, sich auch bei uns für die Schlachtzucht bewährt haben. Es sind dies der „Französische Widder“ und die „Französischen Niesen-Silberkaninchen“, welche sich auch das Fell einer besonderen Wertschätzung. Die Bezeichnung „Niesen“ ist hier nicht in dem oben im Sinne aufzufassen, sondern soll vielmehr nur als sehr glücklich gewählte Unterscheidung von den kleinen Silberkaninchen gelten. In Wirklichkeit sind die beiden als gute, mittelschwere Kaninchen anzusprechen.

Wir an: Unsere Häsinnen, welche natürlich ein gesundes, kräftiges, munteres Tier und von einem absolut blutigen Stamme bezeugt sein muß, hat in ihrem geräumigen,

vielh, reichlich Heu in Mäusen, auch gesundes Haserstroh wird gern genommen.

Vierzehn Tage nach dem Absetzen der Jungen wird die Häsinnen wieder dem Hämmler zugeführt, so daß wir im ganzen pro Jahr vier Würfe von der Häsinnen erhalten. Die Jungtiere sind nun alle in einem geräumigen Stall gemeinsam untergebracht und erhalten einmal täglich guten Haser, Grünfütter oder Rüben, aber



Französischer Widder, Häsinnen, dunkelgrau.

zweimal täglich, vormittags und abends, Heu. Bei diesem Futter werden sie nicht fett, wachsen aber gut.

Im vierten Monat müssen wir die Tiere nach dem Geschlecht trennen, Hämmler und Häsinnen in einen besonderen Stall, nicht zu klein und zu groß. Setzt ändert sich die Fütterung. Dreimal täglich Weichfutter, das ist Haserschrot, gekochte und gequetschte Kartoffeln, gekochte Rüben, Fischabfälle. Zwischen dem ersten Futter früh und der Mittagsmahlzeit Grüns oder Rüben. Zwischen dieser und dem Abendfutter keine Zwischenmahlzeit, sondern Ruhe im Stall, und später bekommen sie gutes Heu.

Daß Reinlichkeit im Futtergeschirr, trockener Stall und frische, gute, reine Luft unbedingt notwendig sein muß, brauche ich wohl nicht erst zu sagen.

Das Weichfutter ist stets frisch angerührt und warm zu reichen und muß stets wenig gesalzen sein. Auch vergesse man nie, Wurzelkräuter einmal täglich unter das Weichfutter zu mischen. Erstens wird dadurch der Appetit angeregt und zweitens bekommt das Fleisch einen kräftigen Geschmack. Nie vergesse man Wacholderbeeren, Kamillenblüten, Petersilie (keine Sellerie).

Es ist verkehrt, die Massikaninchen einzeln in enge Stallungen unterzubringen. Sie vertragen sich ganz gut, wenn man keine den Geschlechtstrieb fördernden Futtermittel gibt.

Niemals sperre man die Tiere in enge Einzelstallungen, dunkel und feucht, und womöglich noch auf Dreiecklattenrost; das ist Tierquälerei. Auch mäste man nie, bis Atembeschwerden eintreten, um Lungenschlag zu vermeiden.

C. Rr.



Französischer Widder, Hämmler, gefleckt.

hellen Einzelstall ihre Jungen geworfen. Diese kleinen lassen wir der Mutter sechs Wochen und füttern alt kräftig; morgens guten, vollkörnigen Haser, mittags oder im Winter Rüben und Wurzeln, abends Weichfutter bestehend aus Haserschrot, Weizenschale, vermengt mit gequetschten Kartoffeln. Die Futterzeiten sind pünktlich zu halten und gebe man nie mehr, wie gleich aufgefressen wird, Futter erhalten die Kaninchen, wie unser meistes Nutz-

Ackerbau.

Wo legt man Rieten an? Alle Wurzelgewächse halte man so wenig als möglich in der Nähe von Düngergruben und ähnlichen Orten. Rieten lege man in von Horizontalwasser freiem, schlecht gedüngtem Boden, womöglich nicht in Gartenboden an.

Kartoffel und Roggen. Die Kartoffel stellt starke Ansprüche an den Stickstoffgehalt des Bodens und hinterläßt daher nach der Ernte den Boden in einem stickstoffhungrigen Zustand. Wenn alsdann der Roggen ohne Stickstoffdüngung gesät wird, so ist es verständlich, wenn dieser schlecht durch den Winter kommt. Es wird sich daher stets empfehlen, dem Kartoffelroggen eine kleine Gabe Chilisalpeter schon im Herbst zu geben. Es wird das auch, wenn die Bestellung sich etwas verspätet hat, dazu beitragen, die Roggenpflanzen vor Eintritt des Winters zu kräftigen. Der Kartoffelroggen ist somit nach der Landw. Ztschr. f. Rhpr. nicht so unsicher, wie man vielfach glaubt, es heißt nur, Pflügen zu vermeiden und für Zufuhr leicht aufnehmbarer Stickstoffnahrung Sorge zu tragen.

Reinigung der Zuckerrüben. Nach dem Ausfahren oder Ausstechen sind die Rüben bei trockener Witterung durch Zusammenklopfen sofort von dem anhaftenden Boden zu reinigen; bei nasser Erde empfiehlt es sich dagegen, die Erde mit einem Holzmesser abzutragen. Bei dieser Manipulation dürfen aber die Rüben nicht beschädigt werden. Eine besondere Aufmerksamkeit ist dann auch noch dem Abschneiden des Rübenkrautes zu schenken. Die Rüben sollen stets quer unter dem letzten Blattansatz — mit einem glatten Schnitt — geköpft werden. Blattansätze sollen bei den zu liefernden Rüben nicht zu finden sein; ist dies doch der Fall, so müßte eben bei der Ablieferung eine Nachköpfung stattfinden, was wieder einen nicht gern gesehenen Abzug zur Folge hätte. Man muß stets bemüht sein, möglichst saubere und gut geköpfte Rüben zur Waage zu bringen, denn nur dadurch kann man sich eine kulanter Abnahme sichern.

Inkarnatflee (*Trifolium incarnatum*) bleibt hinsichtlich Menge und Güte des Ertrages weit hinter dem Rotflee zurück. Sein Anbau empfiehlt sich für solche Bodenarten, auf denen Rotflee nicht mehr gedeiht und als Ersatz für ausgewinterten Rotflee bzw. zur Nachsaat desselben.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Sorgt für schnelles Abammeln alles Fallobstes unter den Obstbäumen und erntet das Obst vollständig von den Bäumen ab! Hierin liegt ein Hauptmittel gegen die Beschädigungen und großen Verluste, welche der Apfelwickler und der Pflaumenwickler durch das Madigwerden und frühe Abfallen der Äpfel, Birnen und Pflaumen, sowie die Kirschensfliege durch das Madigwerden der Kirschen veranlassen. Beim Pflücken der Kirschen dürfen nicht nur keine Früchte am Baume hängen gelassen werden, sondern die dabei zur Erde fallenden müssen sogleich abgelesen werden. Beim anderen Obst muß, sobald das Abfallen der madigen Früchte beginnt, das Abammeln des Fallobstes womöglich erfolgen. Beim Unterlassen dieser Regel gehen die Larven alsdann aus den befallenen Früchten zur Überwinterung in den Erdboden, wo man ihrer nicht mehr habhaft werden kann und von wo aus sie im nächsten Jahre hervorkommen und ihr Verfortungswerk wieder beginnen. Obstfrüchte, die man den Winter über an den Obstbäumen sitzen bleiben läßt, bedecken sich mit dem Fruchtschimmel (*Monilia fructigena*), der im Frühling die Moniliakrankheit, besonders an den Kirschen, erzeugt. Verwertung des gesammelten Fallobstes, besonders der Äpfel, zum Mosten oder, in Stücke geschnitten und an der Luft getrocknet, zur Geleebereitung.

Sehr schöne, wohlschmeckende Dörrprodukte liefern von Äpfeln: Boikenapfel, gesammter Kardinal, spät blühender Lassetapfel, goldgelbe und Kasseler Renette usw.; von Birnen: Begehbirne, Williams Christbirne, Wadelbirne, gute Graue, großer Ratenkopf, römische Schmalzbirne, Knausbirne usw.; von Zwetschgen: Italienische und Hauszwetsche.

Wann kann das Sehen der Johannis- und Stachelbeeren stattfinden? September bis Oktober ist die beste Pflanzzeit. Auch hier gilt: je früher, je besser.

Im Gemüsegarten werden jetzt ausgesät: Wintersalat, Feldsalat (zweimal, zu Anfang und Ende des Monats), Schwarzwurzeln, Spinat, weiße Rüben, Petersilie. Gegen Ende des Monats können die jungen Pflanzen auf die möglichst geschützt und schattig liegenden Beete gepflanzt werden, auf welchen sie überwintern sollen. Ist das Spargelkraut abgestorben, was

unter normalen Verhältnissen nicht vor Ende des Monats sehen kann, so schneidet man die Stengel möglichst tief.

Die Überwinterung der Kakteen ist leicht, denn diese, welche im Sommer die grellste Sonne und zugleich die übrigen Gewächse reichlich Wasser und feuchte Luft bekommen, wollen im Winter nur einen trockenen, hellen Platz und lagert sich auch ein wenig Staub auf ihre saftstropfenden, nadelbesetzten Körper, so schadet ihnen dies nicht und ist viel lieber als die Berührung mit einem feuchten Boden.

Pflanzenkunde.

Bieräpfel. Trotz der nahen Verwandtschaft der Arten einander zeigen doch die Bieräpfel eine große Verschiedenheit im Wuchs und lassen eine mannigfaltige Verwendung in den Gärten zu. Für höhere Gehölzgruppen sind besonders *baccata*, *M. prunifolia* und *M. cerasifera* geeignet, für niedrigere *M. spectabilis*, *M. coronaria* und *M. Halliana*. Vorpflanzung vor größere Gehölzgruppen sind *Malus floribunda* und *M. Toringo*, sowie auch *M. Halliana* zu empfehlen. Die schönsten in Blüte gehören die baumartigen *Malus baccata*, *M. spectabilis* und die niedrigeren *M. floribunda* und *M. Halliana*. Ihrer späteren Blütezeit und ihrer angenehmen, großen Blüten wegen verdient *Malus coronaria* besondere Empfehlung. Die zierendsten in Frucht sind *Malus prunifolia*, *M. cerasifera*, sowie auch *M. baccata* mit ihren zahlreichen Varietäten und Formen. Der Blütenreichtum und die Schönheit der Früchte, verbunden mit Anspruchslosigkeit in Bezug auf Boden und Lage, und ihre vollkommene Winterhärte machen Bieräpfeln einen bevorzugten Platz unter den empfehlenswerten früh blühenden sowohl, als auch unter den zierfruchtigen Bäumen und Sträuchern.

Viehucht.

Schädlichkeit feuchter Stallungen für Pferde. Ein Stall hat für Pferde schlechte Augen, geschwollene Beine, mit Husten, Drüsen usw., und lange tote Haare zur Folge. Winter ist der Einfluß solcher ungesunder Ställe noch bedauerlicher als im Sommer. Luft, Licht und genügender Abfluß der Exkremente sind wirksame Mittel, wenigstens einigermaßen der Fäulnis in den Stallungen zu begegnen.

Wie man bössartige Pferde bezähmt, darüber schon Landwirt nachstehendes: Ich hatte gelesen, daß man, um willige Pferde oder solche, die sich nicht beschlagen lassen, ruhigen, einige Tropfen Petersilienöl (in jeder Apotheke zu haben) auf ein Tuch gießt und dieses dem Pferde vor die Nase hält. Das betreffende Pferd sollte sich sofort beruhigen. Ich habe ein Pferd, das sich nicht beschlagen ließ, und machte daher die Probe. Die Wirkung war eine außerordentliche. Das Pferd still und ließ alles ruhig mit sich machen. Ich kann das Mittel gegebenenfalls nur empfehlen.

Die Kleie hat nur selten diejenige Beschaffenheit, wie Landwirt beim Ankauf zu fordern berechtigt ist. Das Getreide wird in der Mühle von anhängendem Staub und Unreinheiten befreit, bevor es gemahlen wird. Nicht selten ist es nur, daß die Müller später zu der Kleie den vom Getreide vorher entfernten Abfall wieder beimengen. Hierdurch wird offenbar Landwirt geschädigt, indem er nicht nur wertlose, sondern noch schädliche Stoffe in der Kleie erhält; es sei nur daran erinnert, daß auf diese Weise Brandsporen in das Wasser gelangen können und eine Vermengung von kleinen Unkrautsamen stattfindet. Die Brandsporen sind für die Gesundheit des Viehes nicht zuträglich und die hartschaligen Unkrautsamen gewissermaßen unverändert durch die Verdauungsorgane und später durch den Mist wieder aufs Feld gebracht.

Um einen regelmäßigen Jauchabfluß zu ermöglichen, keine schlechte Luft im Stalle aufkommen zu lassen, muß der Boden undurchdringlich sein und ein leichtes Gefälle haben. Die Feuchtigkeit des Bodens ist mit einer Hauptbedingung für die Erhaltung des Viehes.

Wert des richtigen Schweinestalls. Von hervorragender Bedeutung für die Zucht der Schweine ist die Stallung. Das Schwein macht gewisse Ansprüche an dieselbe, welche allen Umständen zu erfüllen sind. Da das Schwein großen Futters zu sich nimmt, atmet und blinstet es viel Staub aus, mit der sich die Stallluft anfüllt. Bei ungenügender Lüftung schlägt sich diese feuchte Luft auf die Tiere nieder. Die Haut, die bei den meisten Schweinen entgegen der wirtlichen Bedürfnis nur gering behaart ist, schützt wenig

es Mon...
ichst tief...
in diese...
zugleich...
Luft ver...
Kuh und...
strobende...
und in...
en Sch...
lungen der Luft, und da sich in feuchtwarmer Luft die
öffnen, so ist eine große Empfänglichkeit der Tiere für
lungen bald erreicht. Aber auch der gesamte Organismus
leidet unter dem Einfluß der feuchten Luft; derselbe
Kuh und verwertet in diesem Zustande das Futter weniger
Auch ein feuchter Stallboden zeitigt ähnliche Wirkungen.
Ställen pflegen die Erkältungskrankheiten der Tiere,
sterben z. n. aufzuhören. Nicht minder verderblich
auch zu warme Stallungen. Daher ist am besten ein
Stall mit trockenem, womöglich drainiertem Stallboden
gemäßig angebrachten Jauchereinen.

Das Kaninchen ist an sich widerstandsfähig, sonst verträge
in solchem Maße, in erbärmlich kleine Kästen gesperrt zu
werden. Wer es einrichten kann, mache den Tieren geräumige
und geräumige Ausläufe. Leider hat die Erfahrung erst
gezeigt, daß man hier gesündere Tiere, gesünderes Fleisch,
net, für die Felle produziert, obgleich man sich das doch an den fünf
abzählen konnte.

Milchwirtschaft.

Die Kosten der Milchherzeugung sollte jeder Milchbauer
kennen; dies kann er aber nur dann, wenn er ein Milch-
führer, worin die Milchmenge, die die Kuh gibt, einge-
trägt, und ein Futterregister, aus dem er sieht, wieviel die
Kuh verbraucht hat.

Vergleichen wir den Fettgehalt der verschie-
denen Milchsorten, so sehen wir, daß die Ziegenmilch den höchsten
Fettgehalt aufweist und mithin einen Zusatz von Wasser weit
weniger tragen kann als die Kuhmilch und infolgedessen sich zur
Ernährung unserer Säuglinge weit besser eignet. Ferner haben
Versuche ergeben, daß die Ziegenmilch nahezu
frei von Tuberkelbazillen ist.

Geflügelzucht.

Manier der Hühner beginnt nicht selten schon im Juli,
im August oder September, häufig aber erst im Oktober
zu sein, und sie erstreckt sich im Durchschnitt über einen
Zeitraum von etwa 3 Monaten vom Ausfallen der ersten Feder
bis zum Auswachsen der neuen; jedoch kann diese Dauer durch
verschiedene Umstände verkürzt oder verlängert werden. Bei man-
chen Hühnern geschieht auch der Federwechsel fast unmerklich,
und nach dem Ausfallen der alten Federn, gleichzeitig aber
wachsen die neuen überall neue hervorkommend, so daß sie
nicht bemerkt werden können; andere ver-
lieren das Federkleid völlig beraubt sind; andere ver-
lieren es teilweise, oft in einer einzigen Nacht, fast alle Federn und
wachsen während dieser Zeit ganz oder halb nackt einher, bevor die
alten Federn wieder überall die Haut bedecken.

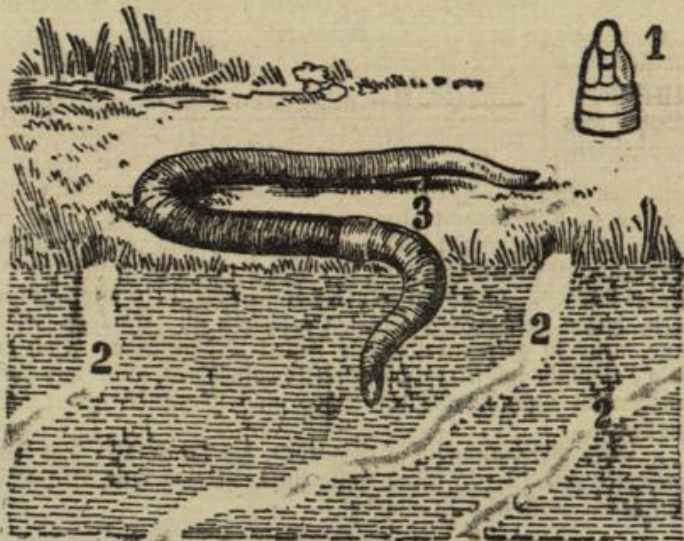
Wieviel Eier von der einzelnen Henne? Allgemein ist es
bekannt, daß die Hühner des Morgens beim Verlassen des Stalles ab-
legen, und diejenigen, welche ein legerisches Ei bei sich tragen,
legen es im Stalle zu lassen, bis sie das Ei abgelegt haben. Das
Ziel der Zucht ist es nun, den Zweck, das Verlegen der Eier zu verhüten. Da-
zu verbindet ist die Kontrolle der Vegetätigkeit, wenn
den Hühnern Futterringe mit fortlaufenden Nummern gegeben
werden, für jedes Tier eine Vegetabelle geführt wird; da
bei jenen Tagen, an welchen die Henne legte, bei der
Vegetabelle die Anzahl der Eier, welche das betreffende Tier
gelegt hat, im Jahr gelegt hat, feststellen kann. Um jedoch
zu können, welche Eier von den einzelnen Hennen
abgelegt wurden, damit nur die Eier der besten Legeberinnen zur Brut
verwendet werden (nachdem sich die bessere oder mindere Lege-
leistung festgestellt), so ist das Abtaffen der Hühner nicht ausreichend
zur Verwendung des Hühnerneistes geschritten wer-
den. Hühnerneist versteht man solche Legebenester, die durch
mechanische Vorrichtung geschlossen werden, sobald die
Henne betritt. Es gibt eine Reihe von derartigen Vor-
richtungen für den praktischen Betrieb, jedoch müssen wir nur
sagen, daß sie einfach und gut sind.

Die Haltung der Tauben. Unser Urteil über die Feldtauben allein
auf der Grundlage der von ihnen auf den Äckern ausgeübten
Schädigung aufzubauen, geht nicht wohl an; denn indem wir
sie auf den Äckern und ihnen den Ausflug ins Feld gestatten, rech-
nen wir vornehmlich damit, daß sie, einen Teil ihrer Nah-
rung ersparen. Daß in diesem Falle der Besitzer

der Tauben und derjenige der von diesen besuchten Felder nicht
immer dieselben sind, macht bei der Frage nach der wirtschaft-
lichen Bedeutung dieser Vögel nichts aus, und da sie ein nicht
unwichtiges Volksnahrungsmittel, namentlich aber ein Stär-
kungsmittel für Gesunde bilden, so spricht der Umstand, daß
ihr Preis durch ihre verhältnismäßig billige Ernährung unter
den jetzigen Verhältnissen nicht allzu hoch ist, wohl dafür, daß
der durch sie dem Allgemeinwohl verursachte Schaden nicht allzu
hoch angerechnet werden darf, wenn er nicht durch den — abge-
sehen von der Verwertung der Tauben — gestifteten Nutzen
überhaupt schon aufgewogen wird.

Tierkunde.

Vom Regenwurm (s. Abb.) hält im allgemeinen niemand
viel. Der Gartenbesitzer betrachtet ihn als lästigen Schädling,
der Geflügelzüchter bewertet ihn höchstens als gutes Entenfutter
und die Allgemeinheit sieht im Regenwurm nur ein ekelhaftes
Gewürm, das vernichtet werden muß, und doch ist auch er weit
besser als sein Ruf. Ein bedeutender Naturforscher hat sich ein-
mal sehr eingehend mit ihm beschäftigt und dabei gefunden, daß
der Regenwurm von den pflanzlichen, halb verwesten Bestand-
teilen im Boden zehrt und sie durch seine schnelle Verdauung in
Feinerde oder Humus umwandelt. Die kleinen Kotbällchen wer-
den an der Erdoberfläche abgesetzt. Da jeder Regenwurm täglich
ein halbes Gramm Erde erzeugt und auf einen Quadratmeter



Vom Regenwurm: 1 der Kopf; 2 Schlupfröhre des Regenwurms,
die den Boden lockert; 3 der Regenwurm, der sich in die Erde eingrät.

Land durchschnittlich zwölf Regenwürmer kommen, so liefern
diese, auf einen Hektar Land berechnet, 120 000 halbe Gramm
Erde. Der Bodentechniker schätzt diese Arbeit des Regenwurms;
denn durch seine Löcher und Gänge im Boden wird eine bessere
Durchlüftung des Bodens erreicht. Die Pflanzenwurzeln finden
den Weg leichter in die unteren Schichten und holen dort die
mineralischen Baustoffe zu ihrem Wachstum. Ferner wird die
von den Würmern verdaute Erde an der Oberfläche abgelagert
und dadurch die Humusschicht des Bodens vermehrt. Neuere
Untersuchungen haben gezeigt, daß der Ertrag des wurmfreien
Ackerbodens um 50—100 % sich erhöhte, wenn das Land mit
Regenwürmern besetzt wurde. Der Nutzen des Regenwurmes ist
demnach durchaus nicht gering. Er macht den unangenehmen Scha-
den durch die unermüdliche Aufbereitung und Verbesserung des
Bodens wieder gut. Nachteilig wird der Regenwurm nur in
Blumentöpfen, weil die Erde sauer wird. Doch läßt er sich da
leicht entfernen. Daß er gelegentlich junge Pflänzchen oder kei-
mende Samen verschluckt, fällt kaum ins Gewicht. — Der Körper
des Regenwurms besteht aus 100—200 Ringen, von denen jeder
mit kleinen Längsfalten versehen ist. Diese vermitteln auch das
Hinein- und Hinausziehen aus der Röhre, die er sich gräbt
und in der er sich derartig festhalten kann, daß er sich lieber
durchreißen, als aus der Röhre ziehen läßt. Ist er abgerissen,
so wachsen ihm die fehlenden Körperteile bald wieder nach. Im
ersten Fünftel seines Körpers befindet sich ein schleimiger, wul-
stiger Gürtel, der nur der Fortpflanzung dient. Gehör und Ge-
sicht sind nicht vorhanden, dafür sind Geruch und Geschmack fein
ausgebildet. Die Atmung findet durch die Haut statt. Der
Mund befindet sich vorn am Kopfe, der mit einer weit vorstehen-

den Lippe, seinem Taft- und Greiforgan, versehen ist. In den Boden „schludt“ er sich gewissenmaßen hinein, da er die Erde einfach verzehrt, um sie hinten wieder auszuscheiden.

Bienenzucht.

Bei der Herbstrevision wird man auf verschiedene Dinge achtzugeben haben. In erster Linie orientiert man sich über die Königin. Dies will aber durchaus nicht sagen, daß man nun eine richtige Königinnenjagd veranstalten muß. Die Brut wird dem Züchter in den meisten Fällen darüber Auskunft geben. Vielfach warten aber diesbezüglich unangenehme Entdeckungen seiner, besonders wenn er seine Völker während des Sommers nicht im Auge hatte. Keine Brut ist vorhanden, die Bienen sind böse und unruhig, fliegen von den Waben ab und an einer oder an mehreren Waben befinden sich Nüpfchen. Dies alles ist der beste Beweis dafür, daß kein Mütterlein mehr waltet in dem Stöcke und daß es dem Volke unmöglich war, eine junge Königin heranzuziehen, weil die Brut in ihrem Wachstum zu stark fortgeschritten sein mußte. Jetzt leistet eine Reservekönigin ausgezeichnete Dienste. Nur wäre es wegen der vorgerückten Zeit schon riskiert, diese mittels eines Zusehers dem Volke zu geben, weil sie von diesem, da es ohne Brut ist, leicht abgestochen werden könnte. Viel sicherer geht das Zusehen vor sich, wenn das Volk in den Schwarmkasten abgesetzt und gefüttert wird. Die Königin kann gerade während des Absetzens hineingeschmuggelt oder erst nachher zugefetzt werden. Der so gewonnene Kunstschwarm wird 1—2 Tage in den Keller gestellt zur Rundung und nachher selbstverständlich auf ganzen Bau einlogiert. Ihm bauliche Aufgaben zu stellen, wäre der vorgerückten Zeit wegen ganz verfehlt. In einer anderen Beute findet er aber eine schöne schlante Königin, die auf flinken Beinen ins Kasteninnere zu enttrinnen sucht. Die Brut ist lüdenhaft und burzelig. Hier ist kein Zweifel. Eine unbefruchtete Königin führt das Regiment. Wegen anhaltend schlechter Witterung konnte sie den Befruchtungsausflug nicht ausführen und begann gleichwohl mit der Eierlage. Diese Königin muß abgefangen und getötet werden, und wenn keine Reservekönigin vorhanden, muß der Stock mit einem anderen vereinigt werden. In einem ferneren Kasten haust ein altes Mütterchen, dessen befruchtetes Sperma erschöpft ist. Es legt deshalb nur mehr in zerstreut liegende Zellen Drohneier. Auch eine solche Königin müssen wir dem Volke entnehmen, wenn wir dessen Wabenbau und die Bienen selber nicht zugrunde gehen lassen wollen.

Gute Verpackung. In Gegenden, wo im Winter das Thermometer auf 12—15 Grad Kälte sinkt, ist eine gute Verpackung auf jeden Fall sehr zu empfehlen.

Fischzucht.

Biertreber als Karpfenfutter. Das zu reichende Quantum dieses Futters ist so groß, daß man im allgemeinen doch lieber von der Verwendung desselben absteht.

Zur Fischegelvertilgung. Die Fischegel halten sich vorwiegend in verpumpten, versauerten und verwachsenen Teichen. Durch gründliche Trockenlegung derselben, Umpflügen und starkes Kalken wird die Egelplage beseitigt. Es ist am besten, damit im Herbst zu beginnen, und es ist notwendig, noch vor der Verspannung die pflanzenfreien, ganz besonders alle feuchten Stellen stark mit frisch gelöschtem Alkali auszufallen. Da aber die pflanzenbewachsenen Stellen gute Überwinterungsstätten für die Parasiten bilden, so ist es jetzt am besten, dieselben an einem trockenen, luftigen Tage gut abzubrennen. Das Ausbrennen verwachsener Teiche sollte überhaupt viel mehr vorgenommen werden, als es bisher geschieht. Man wird dabei natürlich meist erst Streifen des Wurzelwerkes aushaden müssen, um Material zum besseren Brennen der Zwischenflächen zu gewinnen, denn die eigentlichen verwachsenen Stellen brennen ohne Hilfsmaterial nicht genügend durch.

Haus- und Kellerrwirtschaft.

Ausbesserung der Gardinen. Bei längerem Gebrauch reißt oft das feine Gewebe der Gardinen. Die Risse können aber leicht ausgebessert werden. Hierzu bedient man sich einer Reservegardine. Dieselbe wird gut gewaschen, gestärkt und geplättet. Dann schneidet man passende Stückchen ab, stärkt sie nochmals, legt sie dann auf die glatt geschnittenen Löcher und überplättet sie. Mit einem feinen Faden heftet man sie an der Gardine fest. Bringt man beim Anhängen der reparierten Gardinen die ge-

flückten Stellen in die Falten, so ist die Ausbesserung merkbar.

Erkennungszeichen junger Hasen. Das allbekannte Erkennungszeichen, die Ohren (Rössel) des Tieres quer empor zu tragen, ist erfahrungsmäßig. Ein unfehlbares Kennzeichen des jungen Hasen ist folgendes: Man sehe zwischen den Ohren nach, ob dort einige weiße Haare vorhanden sind. Ist das der Fall, so mag der Hase groß und stark aussehen, er wird auch und zart sein, fehlen die Haare dagegen, so kann er noch schwach und schwächlich erscheinen, es ist ein alter Hase, der teils durch künstliche Kunststücke geschmacklos und zäh bleibt.

Gurkengemüse. Die Gurken, je nach der Größe vier, werden geschält, halbiert, von Mark und Kernen und in Stücke geschnitten. In zerlassener Butter dünnt man 2—3 Löffel Mehl gar, verfocht diese Einbrenne mit $\frac{3}{4}$ Liter Wasser, gibt die Gurkenstücke hinein, würzt mit Salz, läßt sie weich schmoren und bestreut sie beim Anrichten in Butter braun gerösteter geriebener Semmel. Wer die pikant liebt, kann sie mit etwas mildem Essig oder Zitronensaft abschmecken.

Die hohe Gelierfähigkeit der Quitten macht die Quitten geeignet zur Bereitung von Gelees und Marmeladen. Der starke Geschmack mildernden Zusatz sind Apfel zu einem Doz eben dieses hervortretenden Geschmacks wegen ein. Die Quitten besonders zur Bereitung von sog. Volksmarmelade. Man nimmt als Zusatz Fallobst, gekochte, geriebene Mören oder Kürbis, sowie reichlich Zitronenschale und Zucker. Gerade diese Marmeladen sollten jetzt in jedem Haushalt gekocht werden. Viel Weniges ergibt Quitten, niemand sollte denken, er dürfe mit seinem Wenigen.

Frisches Hagebuttenkompott. 500 Gramm Hagebutten gebügelt und von Stiel, Blüte und Kernen befreit werden. Man wäscht man sie, läßt sie auf dem Siebe ablaufen und taucht sie in einem Glas Wasser, einem Glas Weißwein und 300—400 Zucker, den man zu klarem Sirup geläutert hat, lang. Man nimmt sie mit dem Schaumlöffel aus der Brühe, läßt sie dicklich einkochen und gießt sie über die Früchte.

Kann man Apfelwein durch Traubenwein verbessern? auf zur Antwort, daß man Apfelwein recht gut durch Traubenwein verbessern kann. Man gießt zu diesem Zweck Traubenwein auf frische, nicht stark ausgepreßte Traubentrester, dann die so erhaltene Flüssigkeit gären, oder man verjüngt den Apfelwein mit 5—10 % jungem, noch gärendem Traubenwein oder Gese von solchem, die aber frisch sein muß.

Gesundheitspflege.

Spinnengewebe auf frische Wunden zu legen ist eine alte Sitte, die leicht Blutvergiftung hervorruft und schon manchen Menschen das Leben gekostet hat.

Praktischer Ratgeber.

Neue Griffe an Körben. Bei dem schweren Transport oftmals die Henkel und Griffe an den Kartoffelkörben entzwei, als der Korb ausgedient hat. Vielfach wird dann der Korb weggeworfen. Dies ist aber nicht nötig, wenn man etwa drei bis vier Millimeter starken verzinkten Draht (Weidedraht) in der Weise, wie die Zeichnung zeigt, so in den Korb steckt, daß oben eine Lücke entsteht; unten werden die Drahtenden dann umgebogen und so zwischen die Weiden versteckt, daß sie oben noch nach unten herausragen. Die Lücke kann man durch Greifens halber mit Band oder Bindfaden verschließen.



Wie sind Ratten aus den Ställen und Scheunen zu vertreiben? Am besten gelingt es, diese lästigen Nager zu vertreiben, wenn man Ruß oder Teer in die Löcher schüttet und mit Glasscherben und Zement verstopft. Wenig bekannt ist ein Mittel, eine gefangene Ratte in Teer zu tauchen und laufen zu lassen. Sie wird alle übrigen Nager durch ihre widerwärtige Behandlung zum Abzuge veranlassen.

Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.